

WILCKENS, Ulrich:

DER SOHN GOTTES UND SEINE GEMEINDE

Studien zur Theologie der Johanneischen Schriften. Reihe: Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Bd. 200.

Göttingen 2003: Vandenhoeck & Ruprecht. 208 S., Ln. EUR 46,- (ISBN 3-525-53884-7).

Die folgenden Beiträge zur johanneischen Theologie sind überarbeitete Studien, die im Zusammenhang mit dem Kommentar des Verf. zum 4. Evangelium (NTD 4) entstanden sind: 1. Gott, der Drei-Eine. Zur Trinitätstheologie der johanneischen Schriften; 2. Christus traditus se ipsum tradens. Zum johanneischen Verständnis des Kreuzestodes Jesu; 3. Zum Kirchenverständnis der johanneischen Schriften; 4. Die Gegner im 1. und 2. Johannesbrief, „die Juden“ im Johannesevangelium und die Gegner in den Ignatiusbriefen und den Sendschreiben der Apokalypse; 5. Monotheismus und Christologie; 6. „Simul iustus et peccator“ im 1. Johannesbrief. Bemerkungen zu einem aktuellen Thema ökumenischer Theologie; 7. Maria, Mutter der Kirche – Joh 19,26f.; 8. Joh 21,15-23 als Grundtext zum Thema „Petrusdienst“; 9. Offenbarung und Lebensgeschichte. Eine Nacherzählung und pastoraltheologische Auswertung der beiden Gespräche in Johannes 3 und 4.

Die Übersicht macht deutlich, dass der emeritierte Neutestamentler und Bischof sowohl zentrale Themen des johanneischen Schrifttums als auch pastorale und ökumenische Anliegen im Blick hat. Die Trinitätstheologie, die den Glauben an den einen Gott nicht aufhebt, bildet die biblische Grundlage für das spätere Trinitätsdogma. Mehr noch als die synoptischen Evangelien ist das JohEv auf das Passions- und Ostergeschehen als Ziel und Höhepunkt ausgerichtet. Die Sendung Jesu durch den Vater findet im Kreuzestod ihre Erfüllung. Die Selbsthingabe Jesu als Offenbarung der göttlichen Liebe will auch uns Christen zur Selbsthingabe führen. In der johanneischen Theologie gilt die Kirche als Liebesgemeinschaft der Jünger, die in ihrem Bleiben in der Liebe Jesu ihren Grund hat. Für die Kirche sind die Sendung des Parakleten und das Kommen des verherrlichten Jesus, aber auch die Zwölf und der „Jünger, den Jesus liebte“ von zentraler Bedeutung. Wilckens betont treffend, dass dieser Jünger nicht mehr als die anderen Jünger von Jesus geliebt wird. Er, der den Verräter Judas ersetzt, ist im Zwölferkreis der Repräsentant der nachösterlichen Jüngerschaft. Dem entspricht, dass er – anders als Petrus – beim Eintritt in das leere Grab zum Glauben fand. Hinsichtlich der Organisationsstruktur nehmen die johanneischen Gemeinden ein frühes Stadium in der Geschichte des Urchristentums ein. Dem Hirtendienst des Petrus wird ebenso eine gesamtkirchliche Funktion zuerkannt wie dem Zeugnis des Jüngers, den Jesus liebte. Das Testament Jesu am Kreuz (19,26f) gewinnt von hier aus eine ekklesiale Bedeutung. Indem sich die Kirche in „ihrem Eigenen“ der Mutter Jesu erinnert, bleibt ihr Glaube und ihr Leben mit der vorösterlichen Wirklichkeit des Sendungsweges ihres Herrn verbunden, was sie „in der Eucharistie am dichtesten bleibend erfährt“ (81). Ein wichtiges Anliegen des JohEv ist zudem die Einheit der Kirche.

Wer Antworten auf wichtige Fragen, die der Verf. in seinem hervorragenden, auch theologisch wenig vorgebildeten Lesern verständlichen Kommentar gegeben hat, noch besser verstehen will, wird nicht enttäuscht.

Heinz Giesen